

10. So.n. Trin. (Israelsonntag) 2021-08-08 – Predigt
Text: 2.Mose 19, 1-6
Lieder: 288, 1-5; 180,2; 293, 1+2; 329, 1-3; 316, 1.2.5

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...

Wir bitten in der Stille...

Sende deinen Geist. Was stören will nimm fort.

Schaffe in uns Raum. Füll uns mit deinem Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,
es ist Tradition in unserer Evangelischen Kirche,
den 10. Sonntag nach Trinitatis als „Israelsonntag“ zu be-
gehen.

Früher war dieser Tag der Gedenktag an die Zerstö-
rung des Tempels von Jerusalem. „*Seht, wie Gott sein un-
gehorsames Volk straft*“ – so klang es von den Kanzeln.

Nach dem zweiten Weltkrieg und dem Schrecken des
Holocausts wandelte sich das Verständnis dieses Tages.
Er wurde zu einem Bußtag eingedenk dessen, was Chris-
ten Juden angetan hatten; ein Tag gegen alles vorschnelle
Vergessen.

Dennoch ist es gut, dass der Israelsonntag in der heu-
tigen Zeit noch einmal einen anderen Charakter bekommt.
Ich meine damit keinen politischen Charakter. Was in Is-
rael heute passiert, ist für uns manchmal schwer verständ-
lich und kaum nachzuvollziehen. Aber um all das soll es
heute nicht gehen.

Den Israelsonntag begehen wir heute in besonderer Weise als Tag der Erinnerung, was uns mit den Menschen jüdischen Glaubens verbindet. Er ist ein Tag der Erinnerung, dass nirgends in der Bibel steht, dass die Kirche die Stelle Israels eingenommen hat. Vielmehr lesen wir in Gottes Wort, dass sehr viel vom Handeln Gottes an seinem Volk berichtet wird. Und wir Christen haben durch Jesus Christus an diesem Handeln Gottes Anteil.

Wir können am Handeln Gottes an seinem Volk Israel lernen, wer Gott ist und wie Gott ist. In diesem Sinne wollen wir nun auf den Predigttext hören, der uns für diesen Sonntag vorgegeben ist:

Verlesung 2.Mose 19, 1-6:

Liebe Gemeinde,

das 1., das ich ihnen heute weitergeben möchte ist: Wir haben einen Gott, der redet. Wir haben einen Gott, der konkret in Menschenleben hineinspricht.

Vielleicht ist es wie hier beim Volk Israel nötig, dass wir dazu in die Stille geführt werden. Vielleicht sind es gerade Wüstenzeiten, Tage der Entbehrung, der Einsamkeit, vielleicht ein Schicksalsschlag oder eine Krankheitszeit, die Gott in besonderer Weise gebraucht, um mit uns zu reden.

So hat schon manches Gemeindeglied bekannt: *Herr Pfarrer, diese Notzeit möchte ich nie mehr durchmachen, dieses Leid in meinem Leben möchte ich nie mehr erleben. ABER ich möchte dieses dunkle Tal aber auch nicht missen. Denn gerade in dieser Zeit habe ich neu gelernt, auf Gottes Stimme zu hören. Er hat mit mir geredet.*

Ja, wir haben einen Gott, der nicht stumm geblieben ist. Wir haben einen Gott, der bis heute das Wort ergreift. Nur haben wir es weithin verlernt, seine Stimme zu vernehmen. Wir merken u. U. gar nicht, dass uns mit diesem oder jenem Gott selber gerade anspricht.

So macht es Sinn, jeden Tag sich eine „stille Zeit“ zu nehmen, in der man / frau offen ist für Gottes Reden und dem Hören auf sein Wort. Es ist gewiss nicht die schlechteste Bitte:

*Herr, mache mich stille, ganz stille vor dir,
und in dieser Stille, Herr, rede mit mir.
Ja in dieser Stille, da lern ich verstehn:
Du lässt für mich nie was vergebens geschehn.*

Und das ist das 2., das auch uns diese Worte sagen wollen:

Gott ist ein Gott, der erinnert. So heißt es im Psalm 103: ***Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.***

Machen wir doch einmal hinter all unsere Selbstverständlichkeiten, die wir selbstverständlich haben, gebrauchen und genießen ein Fragezeichen. Ist das alles wirklich selbstverständlich? Wirklich selbstverdient?

Andererseits: Sehen wir einmal genau auf all unsere „Beinahe“ oder „Schwein gehabt“. War es wirklich das anonyme Glück, das uns da holt war.

Wir haben einen Gott, der sich immer wieder erinnernd ins Spiel bringen möchte. Damals die Israeliten: Ihr habt es doch erlebt, wie Gott eure Jahrhunderte lange

Sklaverei in Ägypten beendet hat. Tauffrisch ist doch noch die Erinnerung an die Rettung am Schilfmeer. Ihr ward doch dabei, wie ihr –trotz Murren- mit Fleisch und Brot versorgt und mit frischem Quellwasser getränkt und vor feindlichen Stämmen gerettet wurdet.

Und wir heute? Wir? *Vergiss es nie, dass du lebst, war eines anderen / Gottes Idee und dass du atmest sein Geschenk an dich.* Gesundheit, Wohlergehen, Auskommen, Frieden im Land, Bewahrung vor Unfall, Schaden und Terror, vor Katastrophen und Unwettern... Vergiss es nie... *das alles haben wir zu danken seinem Segen. Meinst du nicht, du, es wär endlich Zeit für ein wenig oder überhaupt einmal „Dankbarkeit“.*

Ja, wir haben immer wieder Erinnerung nötig. ***Vergiss doch nicht! Schau doch hin! Blick doch durch! Was er dir Gutes getan hat.*** Erst recht mit dem Kommen Jesus!

Liebe Gemeinde, wir haben einen Gott, der redet, der das Gespräch mit uns sucht, weil er tröstliche Worte, wegweisende Worte, letztendlich Worte mit Ewigkeitswert hat.

Weiter er wirbt um unser Vertrauen, indem er uns die Augen öffnet will, dass wir von allem Anfang unseres Lebens an und seitdem immer wieder neu von seinen Guttauten leben. Dankbares Staunen möchte er bei uns bewirken, darüber, wie er unser Leben bewahrend begleitet.

Aber 3. Er ist auch ein Gott, der fordert, damals sein Volk, so uns heute: ***Werdet ihr nun meiner Stimme ge-***

horchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein...; denn die ganze Erde ist mein.

Gott fordert Gehorsam. Damit ist nicht gemeint, wie man es in früheren Zeiten von Buben gefordert hat: *Nun mach schön deinen Diener*. Oder wie ich es selber in den ersten Jahren meiner Gymnasialzeit erlebt habe. Wenn es an der Klassentür klopfte und ein anderer Lehrer oder gar der Herr Direktor hereinkam, dann hatten wir als Schüler aufzuspringen und den Eintretenden gebührend zu begrüßen. Oder, wie es sicherlich manch Älterer unter uns noch erlebt hat, vielleicht bis heute: Wenn der Vater zuhause ein Machtwort sprach, dann gab es keine Widerrede.

Gottes Worte sind eigentlich keine Forderungen: ***Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen...*** - Spüren wir nicht dahinter Gottes Werben? *Ihr werdet doch, nachdem ich euch so viel Gutes erwiesen habe, ihr mein bewahrendes Handeln immer wieder erlebt habt... Ihr werdet doch bitte meiner Stimme gehorchen. Ihr werdet doch den Bund halten, den ich, der allmächtige Gott, euch anbiete.*

Wahnsinn, was Gott hier seinem kleinen Volk der Israeliten zusagt. Zusagt und durchhält, trotz immerwährendem Versagen, trotz immer neuer Auflehnung gegen seinen Willen und seine Wege.

Genauso aber steht der Vater im Himmel vor einem jeden von uns und bittet uns: Ihr, meine Kinder aus den Heiden, für euch habe ich Jesus, meinen Sohn, gesandt,

um euch zu retten von den Ketten. Jesus Christus macht euch / er macht auch dich frei. Er liebt dich.

Hör doch auf seine Stimme! Vertrau dich ihm an! Folg seinem Rufen, seinem Locken und Werben. Plane ihn ein in dein Leben und dein Lebensplan gelingt. Rechne mit ihm, mit seiner Hilfe, seiner Vergebung, seinem Trost, seinem Frieden... Mit Jesus an der Seite geht deine Lebensrechnung auf.

Mit Jesus hört mein Bund mit diesem Volk der Israeliten nicht auf. Aber er geht weit über dieses Volk hinaus. *In Jesus gehörsT DU zur ewigen Welt. Im Vertrauen auf ihn bist du ein Eigentum des Vaters im Himmel.*

Aber nun noch 4.

Gewiss: *In Jesus gehörsT du zur ewigen Welt...* Aber so lange wir leben, gilt es nicht, vom Himmel zu träumen. Vielmehr als Eigentum Gottes haben wir eine Aufgabe.

Ich darf es an einem kleinen Beispiel verdeutlichen. *Der Präsident eines Landes machte im Ausland einen Staatsbesuch. Nachdem alle politischen Angelegenheiten geklärt und alle wirtschaftlichen Geschäfte erledigt waren, besuchte er die kleine Kolonie von Landsleuten in diesem fernen, fremden Land. Dort sagte er nicht: Ihr hier in der Fremde: Es ist egal, wie ihr euch benehmt. Er sagt nicht: Schlagt möglichst viel aus diesem fremden Land an Eigenkapital heraus. Nein er sagte zu seinen Landsleuten. Ihr repräsentiert hier gewissermaßen unser Land. Erweist euch als treu und zuverlässig. Macht unserem Land alle Ehre.*

Mit den Worten unseres Predigtabschnitts: ***Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.***

Heißt: Beweist euch als Kinder des Vaters im Himmel. In allem, was ihr tut, in allem, was ihr redet. Ja in allem macht eurer himmlischen Heimat alle Ehre. Wenn es richtig ist, und es ist richtig: Dass Gott vertrauende Menschen in unserer Zeit die einzige Bibel sind, in der die Welt noch liest. Dann sollen die da draußen, die mit uns an Tür und Tür wohnen; die, mit denen wir den Arbeitsplatz teilen; die, mit denen wir in einem Sportverein schwitzen, es spüren, dass wir einem Gott vertrauen, der unendlich viel für uns getan hat und bis heute tut. Dann sollen die anderen erfahren, dass im Vertrauen auf Jesus, ein ganzes Leben in guter Weise auf den Kopf gestellt werden kann. Dass mit Jesus Geborgenheit, Frieden, Segen, Halt und Hoffnung in unser Leben eingezogen sind.

Ja noch mehr, Priester sollen wir sein, die in Gebet und Fürbitte die Sorgen und Nöte, die Gottesferne und die Katastrophen immer wieder neu vor den Thron Gottes hintragen. Tatsächlich: Wir sollen *Königsboten sein des Herren Jesu Christ, der frohen Botschaft heller schein uns Weg und Auftrag ist.*

Wie Gott in Jesus uns Heil und Leben zuspricht, so erhebt er zugleich Anspruch auf unser ganzes Leben. Das Doppelgebot der Liebe gilt, gilt auch uns: ***Du sollst Gott lieben – und deinen Nächsten wie dich selbst.***

Amen.

Und der Friede Gottes...